

1.C DIE KLEINFUNDE

Neben der Fülle an keramischem Material waren in den archaischen Siedlungsniveaus unter der Tetragonos Agora auch einige wenige Kleinfunde aus Metall und Elfenbein vergesellschaftet. Sie verteilen sich auf die Siedlungsphasen AG Phase II bis AG Phase IV.

1.C.1 Metallfunde

1.C.1.1 BRONZE

1.C.1.1.1 *Trachtbestandteile*

1.C.1.1.1a Fibeln

Fibeln aus Bronze gehören mit zu den am häufigsten aufgefundenen Trachtbestandteilen in archaischen Kontexten im westlichen Kleinasien. Besonders prominent sind dabei die Fibeln phrygischen Typs vertreten⁹⁵⁹, denen auch **Kat. 1836** angehört.

Die kleine Fibel **Kat. 1836** zeichnet sich durch fünf am rundstabigen Bügel aufgeschobene Kugelsegmente aus. Nur bei einem der seitlichen Segmente zeichnen sich die Spuren von einer das Kugelsegment möglicherweise rahmenden Scheibe ab, doch könnte dieser Eindruck auch der Korrosion geschuldet sein, was umso mehr wahrscheinlich ist, als nur eines der Kugelsegmente betroffen ist. Der Nadelhalter ist verbrochen, die Nadel fehlt.

Der Verbreitungsschwerpunkt der phrygischen Fibeln dieser Variante des Typs XII.14 nach C. Blinkenberg⁹⁶⁰ liegt mit Gordion, Hattuša, Alişar, Karalar und Pazarlı im anatolischen Kerngebiet des Phrygerreiches⁹⁶¹, während das ephesische Artemision als bislang einziger Fundort im Westen Anatoliens gilt⁹⁶². Von der Westseite des sog. Kroisostempels stammt außerdem eine annähernd vergleichbare Fibel aus Gold⁹⁶³. Mit **Kat. 1836** ist die Variante in Ephesos nun erstmals auch außerhalb des Artemisheiligtums nachgewiesen. Die engsten Vergleichsbeispiele zu **Kat. 1836** aus Gordion, Hattuša, Lindos und Ephesos werden zwischen dem ausgehenden 8. Jahrhundert und dem beginnenden 6. Jahrhundert datiert⁹⁶⁴; **Kat. 1836** ist über seine Vergesellschaftung in einem Bauhorizont der AG Phase IV spätestens am unteren Ende dieses Zeitrahmens einzuordnen.

1.C.1.1.1b Nadeln

Neben den Fibeln stellen Nadeln einen wichtigen, den Fibeln in ihrer Funktion verwandten Trachtbestandteil dar. Bei der Nadel **Kat. 833** aus den archaischen Siedlungsbefunden scheint es sich um ein bislang singuläres Stück zu handeln, das sich keinem kleinasiatischen oder festlandgriechischen Typus mit Bestimmtheit zuordnen lässt, dafür aber seinen nächsten Verwandten im

⁹⁵⁹ Zu den Fibeln phrygischen Typs s. Muscarella 1967; Boehmer 1972, 46–66; Caner 1983, 50–175; Klebinder-Gauß 2007, 37–41; Vassileva 2012, 111–122. Speziell zu der Chronologie phrygischer Fibeln vgl. auch Sams 2011, 63 f. Zu Fibeln phrygischen Typs in ionischen Kontexten vgl. beispielsweise Hogarth 1908, 148 Nr. 1–11 Taf. 17; Lamb 1934/1935, 151 f. Nr. 1–30 Taf. 31; Boardman 1967, 205 f. 210 f. Nr. 206–225 Abb. 138.

⁹⁶⁰ Blinkenberg 1926, 223–225.

⁹⁶¹ Vgl. dazu Muscarella 1967, 24 f.; Boehmer 1972, 62 f.; Caner 1983, 150–154.

⁹⁶² Vgl. Caner 1983, 153 Nr. 1067 Taf. 60; Klebinder-Gauß 2007, 62 f. 236 Nr. 203 Taf. 15.

⁹⁶³ Diese wurde erstmals von Bammer 1984, Abb. 101 bekannt gemacht. Vgl. auch Bammer 1988, 4 Abb. 4. Eine ausführliche Diskussion erfolgt bei Pülz 2009, 67. 228 f. Nr. 50 Taf. 12 Farbtaf. 8. Zum Einwirken phrygischen Metallhandwerks auf die lydische Goldschmiedekunst vgl. außerdem zusammenfassend Kerschner 2003a, 132.

⁹⁶⁴ Blinkenberg 1931, 88 Nr. 110 Taf. 8; Muscarella 1967, Nr. 74 Taf. 13 (Typ XII.14); Boehmer 1972, 64 Nr. 150 Taf. 8 (Typ XII.14); Sapouna-Sakellarakis 1978, 128 f. Nr. 1679 Taf. 53 (Typ XII Ak); Caner 1983, 150 f. Nr. 1045. 1047 Taf. 60 (Typ K I.1); 152 f. Nr. 1059–1070 Taf. 60 (Typ K I.2); Klebinder-Gauß 2007, 62 f. 236 Nr. 203 Taf. 15.

Artemision von Ephesos findet⁹⁶⁵. In seinen Einzelementen ist das Stück insgesamt durchaus gut einzuordnen.

Die Nadel **Kat. 833** weist mit dem flachen Scheibenkopf und dem unverzierten, rundstabigen Nadelstift typische Merkmale griechischer Nadeln archaischer Zeit auf. Die Kombination der Endscheibe mit einer quadratischen, gelochten Platte am Übergang vom Nadelstift in den Nadelkopf ist indes ungewöhnlich, finden sich an dieser Stelle doch meist ein oder mehrere Kugelsegmente⁹⁶⁶, während das genannte Vergleichsstück aus dem Artemision gerade dieses Element mit **Kat. 833** gemeinsam hat. Quadratische Platten sind darüber hinaus bei festlandgriechischen Nadeln mit Granatapfelkopf belegt⁹⁶⁷. Die Gestaltung des flachen Nadelkopfes durch ein radiales Ritzmuster steht ebenfalls einerseits den festlandgriechischen Pilzkopfnadeln spätgeometrischer bis früharchaischer Zeit nahe⁹⁶⁸, andererseits weist auch das Vergleichsstück aus dem Artemision an der Oberseite des hier kegelförmigen Nadelkopfes einen Ritzdekor auf, der mit jenem von **Kat. 833** unmittelbar übereinzustimmen scheint.

Die Nadel **Kat. 833** vereint Merkmale sowohl spätgeometrischer als auch archaischer Nadeln und dürfte daher nach formtypologischen Evidenzen problemlos in das 7. Jahrhundert zu datieren sein, wobei die Fundsituation im Bauhorizont des Töpfereibetriebs der AG Phase IIIb in die ersten beiden Drittel des 7. Jahrhunderts verweist. Im westlichen Kleinasien ist für diesen Zeithorizont mit den Gürteln phrygischen Typs⁹⁶⁹ darüber hinaus eine weitere Fundgruppe innerhalb der Bronzefunde Ioniens und insbesondere von Ephesos gegeben, für deren Griffbügel in einer Variante mit dem Nadelkopf **Kat. 833** vergleichbarer radialer Dekor bezeichnend ist⁹⁷⁰, und für die zuletzt G. Klebinder-Gauß eine lokale ephesische Produktion angedacht hat⁹⁷¹. Diese Annahme scheint durch die bislang ausschließlich in Ephesos sicher belegten Nadeln mit ritzverziertem Nadelkopf und durchlochter Scheibe nun zusätzlich an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen. Zumindest für die Nadeln ist angesichts ihrer Fundkonzentration in Ephesos eine lokale Herstellung nicht unwahrscheinlich, wengleich mit nur zwei Exemplaren die Argumentationsbasis reichlich begrenzt ausfällt.

1.C.1.1.2 Schmuck

1.C.1.1.2a Ohrringe

Kat. 718 ist als Teil eines Bronzeohrrings erkennbar. Es handelt sich um das bogenförmige Verschlussstück eines halbmondförmigen Ohrrings; der rundstabige Bogen des Steckers läuft am Übergang zu dem nicht mehr erhaltenen Zierteil flach aus.

Halbmondförmige Ohrringe gehören innerhalb der Bronzefunde aus dem Artemision zu den häufigsten Objekten. In der Klassifikation nach G. Klebinder-Gauß kann **Kat. 718** zwei unterschiedlichen Typenvarianten zugehörig gewesen sein⁹⁷², denen ein halbmondförmig gebogener, angeschwollener Zierteil und ein davon abgesetzter Stecker gemein ist. Vor allem die Variante mit plastischem Dekor und/oder Ritzdekor am Zierteil scheint dabei eine für Ephesos typische Spielart zu sein, die von anderen Fundplätzen nicht bekannt ist, weshalb G. Klebinder-Gauß

⁹⁶⁵ Vgl. Klebinder-Gauß 2007, 73. 240 Nr. 295 Taf. 21 mit einem Verweis (Anm. 496) auf ein weiteres, mündlich verbürgtes Vergleichsbeispiel aus Milet.

⁹⁶⁶ Dazu Kilian-Dirlmeier 1984, 208–262 (Typen A, B und C).

⁹⁶⁷ Vgl. Kilian-Dirlmeier 1984, 273. 277 (Typ F IIc).

⁹⁶⁸ Dazu Kilian-Dirlmeier 1984, 203–206.

⁹⁶⁹ Vgl. dazu Boardman 1961/1962; Boardman 1967, 214–221; Jantzen 1972, 49–53; Young 1981, 17–20. 147–153. 207 f. 236–239; Caner 1983, 198 f.; Kohler 1995, 207–210; Klebinder 2001; Klebinder-Gauß 2008, 150 Abb. 200. 201; Vassileva 2012, 122–124.

⁹⁷⁰ Vgl. beispielsweise Hogarth 1908, 151 f. Nr. 1 Taf. 19; Lamb 1934/1935, 149 Nr. 33 Taf. 31; Boardman 1961/1962, 181 Abb. 2; Boardman 1967, 217–219 Nr. 276–288 Abb. 142; Caner 1983, 197 Nr. G 12 Taf. 78; Nr. G 17–G 20 Taf. 79; Klebinder 2001, 113 Abb. 2. 3; Klebinder-Gauß 2007, 97. 262 Nr. 718–726 Taf. 48.

⁹⁷¹ Klebinder 2001, 118; Klebinder-Gauß 2007, 98.

⁹⁷² Klebinder-Gauß 2007, 84 f. 254–256 Nr. 588–603 Taf. 39 (Typ V.1.3 und Typ V.1.4).

eine lokale Produktion andenkt. Das Auftreten des Typs in der archaischen Siedlung scheint diese Annahme weiter zu erhärten und ihn mit **Kat. 718** aus einem Fundzusammenhang der AG Phase IIIb in die zweite Hälfte oder in das letzte Viertel des 7. Jahrhunderts zu datieren.

1.C.1.1.3 Waffen

1.C.1.1.3a Pfeilspitzen

Aus den Siedlungsbefunden unter der Tetragonos Agora wurden drei Pfeilspitzen geborgen, die sich zwei unterschiedlichen Typen zuordnen lassen. Gemeinsam ist beiden tendenziell kleinformatigen Typen die Schäftung mittels einer Tülle und die Tatsache, dass sie bislang nur aus Bronze gegossen belegt sind⁹⁷³.

Kat. 1212 repräsentiert den Typ zweiflügeliger, lanzettförmiger Tüllenpfeilspitzen ohne Seitendorn, die A. Snodgrass in seiner grundlegenden Studie zur griechischen Bewaffnung als Typ 3A1 klassifizierte⁹⁷⁴. Das Stück weist ein Loch in der gerundeten Mittelrippe auf, das entweder als Stiftloch zur besseren Befestigung der Pfeilspitze am Schaft diente oder aber als Gussfehler zu deuten ist. In Ephesos ist der Typ der lanzettförmigen Tüllenpfeilspitze ohne Seitendorn bislang nur aus einem spätarchaischen Grab vom oberen ›Staatsmarkt‹ belegt⁹⁷⁵; die entsprechenden Pfeilspitzen aus dem Artemision weisen einen Seitendorn auf⁹⁷⁶.

Kat. 1436 gehört dagegen dem Typ dreiflügeliger Tüllenpfeilspitzen ohne Seitendorn an, die bei A. Snodgrass unter Typ 3B1 zusammengefasst werden⁹⁷⁷. In Ephesos ist der Typ der dreiflügeligen Tüllenpfeilspitze bislang nur mit Seitendorn belegt⁹⁷⁸.

Von der dritten Pfeilspitze **Kat. 946** aus den archaischen Siedlungsbefunden hat sich nur der vorderste Teil der Spitze erhalten; eine Zuordnung zu einer der beiden Typen ist nicht möglich. **Kat. 946** stammt aus der untersten Pithosverfüllung und gibt wahrscheinlich noch die Nutzungszeit des Pithos an⁹⁷⁹.

Der Ursprung beider Typen, der lanzettförmigen wie auch der dreiflügeligen Tüllenpfeilspitzen, wird bei östlichen Reitervölkern angenommen⁹⁸⁰, durch deren Kontakt mit ihren westlichen Nachbarn die Verwendung von Pfeil und Bogen auch vermehrt in deren Kriegsführung Eingang gefunden haben dürfte. In Anatolien und Ionien scheinen beide Typen im 7. und 6. Jahrhundert und darüber hinaus etwa zeitgleich Verwendung gefunden zu haben, da sie im archäologischen Befund häufig gemeinsam auftreten⁹⁸¹. Die langen Tüllen der beiden ephesischen Exemplare **Kat. 1212** und **Kat. 1436** gelten dabei als typisches Merkmal noch der archaischen Pfeilspitzen, während der fehlende Seitendorn beide Stücke tendenziell schon in der fortgeschrittenen Archaik verortet⁹⁸². Dies ist mit der Vergesellschaftung unserer beiden Pfeilspitzen in Horizonten, welche das Ende der Agora-Siedlung AG Phase IV anzeigen, gut vereinbar, und steht im Einklang mit der bisher bekannten Fundevidenz aus Ephesos, wo die entsprechenden Pfeilspitzen in den Heiligtumsbefunden des 7. Jahrhunderts ausschließlich mit Seitendorn dokumentiert sind, während

⁹⁷³ s. Snodgrass 1964, 154.

⁹⁷⁴ Snodgrass 1964, 148–152 Abb. 10.

⁹⁷⁵ Vgl. Langmann 1967, 115 Nr. 6 Abb. 41 (Sarkophag 7).

⁹⁷⁶ Klebinder-Gauß 2007, 172–174. 271 Nr. 892–894 Taf. 86.

⁹⁷⁷ Snodgrass 1964, 148–152 Abb. 10.

⁹⁷⁸ Klebinder-Gauß 2007, 174. 272 Nr. 895 Taf. 86.

⁹⁷⁹ Damit wäre **Kat. 946** der einzige und sehr schwache Hinweis auf eine kriegerische Auseinandersetzung, wie sie P. Scherrer als Ursache der Brandzerstörung der Siedlung am Ende der AG Phase II angedacht hat. Vgl. dazu Scherrer – Trinkl 2006, 62.

⁹⁸⁰ Vgl. dazu Nicholls 1958/1959, 129–131; Boehmer 1972, 111–115; Klebinder-Gauß 2007, 172.

⁹⁸¹ Einen guten Überblick über die Datierung der Tüllenpfeilspitzen liefert Boehmer 1972, 109–115 mit Verweisen auf die ältere Lit. Wichtige und materialreiche Fundkontexte für Pfeilspitzen in Ionien und im westlichen Anatolien liegen mit den Zerstörungsbefunden von Smyrna und Sardeis vor. Vgl. dazu Nicholls 1958/1959, 128–134 für Smyrna und Cahill 2010a, 339–361 für Sardeis. Vgl. auch Klebinder-Gauß 2007, 172–174.

⁹⁸² Dazu Boehmer 1972, 114.

die spätarchaische Nekropole am ›Staatsmarkt‹ das bislang einzige Exemplar ohne Seitendorn erbrachte.

Während die chronologische Einordnung der Pfeilspitzen **Kat. 1212** und **Kat. 1436** damit gesichert ist, eröffnet sich die in der Forschung schon öfters thematisierte und weitaus weniger eindeutige Diskussion darüber, ob sich hinter den unterschiedlichen Typen von Pfeilspitzen auch unterschiedliche kulturelle und/oder ethnische Zugehörigkeiten ihrer Besitzer verbergen. Mit dieser Frage hat sich anlässlich der bezeichnenden Fundsituation in Smyrna erstmals R. V. Nicholls beschäftigt⁹⁸³. Seiner Interpretation einer tendenziell ›ethnischen‹ Zuordnung lanzettförmiger Pfeilspitzen an ein griechisch-ionisches und dreiflügeliger Pfeilspitzen an ein lydisches Milieu haben sich später andere Bearbeiter, wenn auch nicht vorbehaltlos, angeschlossen⁹⁸⁴. Der Versuch, materielle Hinterlassenschaften mit Ethnien zu verbinden, ist aus forschungsgeschichtlicher wie methodischer Sicht grundsätzlich problematisch⁹⁸⁵ und gerade in der Erforschung Kleinasien, wo in archaischer Zeit unterschiedliche Kulturen interagieren, gezwungenermaßen schon öfters an seine Grenzen gestoßen⁹⁸⁶.

Die ephesischen Siedlungsbefunde führen in dieser Frage daher verständlicherweise nicht weiter. Die beiden Pfeilspitzen **Kat. 1212** und **Kat. 1436** stehen in keinem erkennbaren Zusammenhang mit einer gewaltsamen Auseinandersetzung und obwohl sie aus jenen Niveaus stammen, welche das Ende der Agora-Siedlung angeben, gibt es keine Anzeichen dafür, dass diese Aufgabe die Folge einer kriegerischen Aktion gewesen wäre⁹⁸⁷. Vielmehr gehörten die beiden Pfeilspitzen sehr wahrscheinlich zu den zurückgelassenen Besitztümern der in der Siedlung Ansässigen, die offenkundig sowohl lanzettförmige als auch dreiflügelige Pfeilspitzen verwendeten. Dies ist in Anbetracht der heterogenen Zusammensetzung auch des keramischen Inventars, welches die Öffnung der archaischen Siedlung gegenüber ihren Nachbarregionen belegt, und der entsprechenden Reichweite der Funde im nahen Artemisheiligtum, nicht weiter überraschend. Keineswegs aber kann es, selbst vor dem Hintergrund der smyrnäischen Befunde, als hinreichendes Argument dafür angesehen werden, dass in der Siedlung unter der Tetragonos Agora in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts Lyder ansässig gewesen wären. Gewiss ist die Präsenz von Lydern in Ephesos angesichts der literarisch überlieferten dynastischen Verstrickung der lydischen Mermnaden mit den ephesischen Machthabern im 7. Jahrhundert⁹⁸⁸ sowie des intensiven Bemühens der Lyderkönige und besonders des Kroisos um das ephesische Artemision⁹⁸⁹ durchaus denkbar und wird durch die zahlreichen lydischen und lydisierenden Weihungen im Artemision als Ausdruck enger Kontakte im Bereich von Handwerk und Kunsthandwerk auch von archäologischer Seite her argumentierbar⁹⁹⁰. Aber selbst wenn man vor diesem speziellen ephesischen Hintergrund mit R. V. Nicholls die dreiflügelige Pfeilspitze **Kat. 1436** als typisch lydische Variante der Tüllenpfeilspitzen anerkennen möchte, erschließt sich daraus nicht zwangsläufig die ethnische Zugehörigkeit ihres einstigen Besitzers oder der Nachweis von lydischen Bewohnern in der archaischen Siedlung unter der Tetragonos Agora (s. auch u. die Diskussion Kap. 2.B.3).

Neben dem kriegerischen Aspekt hatten Pfeilspitzen in manchen Regionen, etwa dem Schwarzmeerraum, darüber hinaus auch eine prämonetäre Dimension. Besonders für die miletische Kolonie Istros und ihre umliegenden Siedlungen wurde für das 6. Jahrhundert, und damit

⁹⁸³ Vgl. Nicholls 1958/1959, 128–134. s. auch Cook – Nicholls 1998, 136 f. Kritisch äußert sich Mac Sweeney 2013, 25 f.

⁹⁸⁴ Vgl. etwa Kleiner u. a. 1967, 135–138; Boehmer 1972, 114 f. s. außerdem dazu Greenewalt 1997, 6–8; Klebinder-Gauß 2007, 173 Anm. 1204; Cahill 2010a, 352. 570.

⁹⁸⁵ Vgl. den kompakten Überblick bei Gassner 2003, 235–239 mit weiterer Lit.

⁹⁸⁶ Zuletzt hat Kerschner 2003a, 127 f. und bes. 141 die Situation treffend zusammengefasst.

⁹⁸⁷ Vgl. im Gegensatz dazu Cahill 2010e, 483. 486 zu der Befundsituation von Häusern in Sardeis, die im mittleren 6. Jh. eine gewaltsame Zerstörung erfuhr.

⁹⁸⁸ Der ephesische Tyrann Meleas war ein Schwiegersohn des Lyderkönigs Alyattes. Vgl. Karwiese 1995, 30; Knibbe 1998, 81.

⁹⁸⁹ Hdt. 1, 92; Paus. 7, 2. 7. Vgl. auch Kerschner 2010a, 258–261; Kerschner 2017c, 52–56. 58–60.

⁹⁹⁰ Zusammenfassend hat sich dazu zuletzt Kerschner 2005a, 129–141; Kerschner 2008d; Kerschner 2010a geäußert.

etwa zeitgleich zu den ephesischen Stücken, ein solch prämonetärer Charakter von Pfeilspitzen postuliert⁹⁹¹.

1.C.1.1.4 Objekte unbestimmter Funktion

Bei **Kat. 706** handelt es sich um ein annähernd halbkreisförmiges Objekt; die Unterseite ist geplättet, an der Oberseite zeigen sich unregelmäßige, teils knobbenartige Profilierungen, die aber nicht sinnvoll zu einem konkreten Bildinhalt ergänzt werden können. Möglicherweise handelt es sich bei **Kat. 706** um eine Verschlussplombe. Die zweite Möglichkeit eines Siegels ist für **Kat. 706** hingegen eher auszuschließen; Siegel sind regelmäßiger gearbeitet, lassen an der Bildseite meist einen konkreten Dekor erkennen und weisen anders als **Kat. 706** an der Rückseite eine Gestaltung auf, welche die funktionale Handhabung erleichtert.

Ein zweites nicht näher bestimmtes Objekt liegt mit **Kat. 707** ebenfalls aus einem Bodenniveau der AG Phase III vor. Es scheint sich um das Endstück eines an einer Seite abgeflachten Gegenstandes zu handeln, der in einen oval verdickten Wulst ausläuft und sich auch zur Bruchstelle hin wiederum verdickt.

Bei **Kat. 1325** handelt es sich um ein stark korrodiertes Objekt mit länglicher Grundform und einer mittigen Durchbohrung. Von der ursprünglichen Oberfläche hat sich nichts erhalten, doch scheint das Artefakt länger gewesen zu sein, als es breit war und lässt sich damit mit den aus dem Artemision bekannten doppelkonischen Perlen in Verbindung bringen⁹⁹². Ungewöhnlich für eine Perle ist jedoch die nicht runde, sondern quadratische Durchbohrung, die eher an einen Aufsatz denken lässt, der an einem Stift aufgebracht werden konnte. Das Stück stammt aus einem Zerstörungsbefund der AG Phase IV und datiert damit in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts.

Kat. 1711 lässt sich ebenfalls nicht mit Sicherheit bestimmen. Es handelt sich um ein annähernd dreieckig geformtes Bronzeplättchen mit leicht konvex gewölbter Unterkante und leicht konkav einziehenden Seiten. An einem Ende verdickt sich das sonst platte Objekt zu einem rundstabigen Querschnitt, der an einen Griffdorn erinnert. Die Funktion von **Kat. 1711** bleibt unklar und das ursprüngliche Objekt lässt sich nicht erschließen. Möglicherweise ist **Kat. 1711** als Teil eines Anhängers zu verstehen. So sind etwa ähnlich geformte Objekte als Kopfbekrönung von Vogelanhängern bekannt⁹⁹³. Das Stück stammt aus einem Horizont, der den Bau und die Nutzung der AG Phase IV angibt.

1.C.1.2 EISEN

1.C.1.2.1 Waffen/Nutzgerät

Die beiden Artefakte aus Eisen befanden sich in einem stark korrodierten Zustand, der auch nach der Restaurierung durch M. Eser eine genaue Ansprache nur in einem Fall erlaubte.

1.C.1.2.1a Messer

Messer gehören neben Speerspitzen, Schwertklingen und diversen Gerätebestandteilen zu dem üblichen Eiseninventar archaischer Fundkontexte im westlichen Kleinasien⁹⁹⁴. In ihrer möglichen Verwendung als Haushaltsgeschäft, landwirtschaftliches Nutzwerkzeug und Waffe sind Messer multifunktional einsetzbar und lassen sich im archäologischen Befund schwer auf nur einen bestimmten Zweck festlegen.

⁹⁹¹ Vgl. dazu Preda – Nubar 1973, 17–19 Taf. 1; Bîrzescu 2012b, 84 Abb. 14. Vgl. außerdem Čistov 2005, 119 Nr. 209, 210.

⁹⁹² Vgl. Hogarth 1908, 151 Nr. 44, 45 Taf. 18; Klebinder-Gauß 2007, 109–111, 264 f. Nr. 761–772 Taf. 54, 55. s. auch Blinkenberg 1931, 97 Nr. 171 Taf. 10.

⁹⁹³ Vgl. Klebinder-Gauß 2007, 127–129, 266, 267 Nr. 804, 811 Taf. 60, 61; Klebinder-Gauß 2008, 150 Abb. 125.

⁹⁹⁴ Vgl. Boardman 1967, 229–232; Goldman 1963, 359–367; Waldbaum 1983.

Bei **Kat. 257** aus dem jüngeren Bodenhorizont im Gebäude VG der AG Phase II handelt es sich um eine im Querschnitt annähernd dreieckige Messerklinge mit geradem, kantigem Rücken und bogenförmiger Schneide, die ohne Absatz in die Griffhalterung übergeht. Der Übergang von der Klinge in den Messergriff scheint allerdings durch eine Biegung akzentuiert zu sein, jedoch ist dies aufgrund des schlechten Erhaltungszustands nicht mit Sicherheit zu behaupten. Ebenso wenig lässt sich bestimmen, ob der Messergriff als Griffdorn, als Griffzunge oder als Griffplatte angelegt war. Das Vorkommen jeder dieser drei Varianten ist für das archaische Ionien bereits erwiesen⁹⁹⁵.

Vergleichbare Messerklingen sind in Chios für das 7. Jahrhundert belegt und bereits in Kontexten der ersten Jahrhunderthälfte nachgewiesen⁹⁹⁶, was mit der Fundsituation von **Kat. 257** in der AG Phase IIb in einem Befund des fortgeschrittenen zweiten Viertels des 7. Jahrhunderts gut übereinstimmt.

1.C.1.2.2 *Anderes*

Mit **Kat. 258** liegt neben dem Messer **Kat. 257** ein zweites Eisenobjekt im selben Befund vor; eine genaue Ansprache ist aufgrund des schlechten Erhaltungszustands nicht möglich. Es handelt sich bei **Kat. 258** um ein massives, längliches Objekt mit rechteckigem Querschnitt, möglicherweise der Bestandteil vom Griff eines nicht näher definierbaren Geräts⁹⁹⁷, wobei auch ein Messergriff in Frage kommt.

Von den Eisenobjekten **Kat. 247**, **Kat. 976** und **Kat. 1712** haben sich nur noch stark korrodierte Klumpen erhalten, die sich nicht mehr einordnen lassen und die einen guten Eindruck davon vermitteln können, wie auch **Kat. 257** und **Kat. 285** vor der Restaurierung ausgesehen haben. Sie liegen im Benützungshorizont der AG Phase IIa, im Zerstörungshorizont der AG Phase IIIb und im Bauhorizont der AG Phase IV vor und bezeugen damit das Vorkommen eiserner Gegenstände in allen Phasen und Bereichen (VG, Töpfereibetrieb, HA 10) der Agora-Siedlung.

1.C.2 Andere Kleinfunde

Die nichtmetallischen Kleinfunde aus den archaischen Siedlungsbefunden unter der Tetragonos Agora beschränken sich auf zwei Artefakte aus Elfenbein.

1.C.2.1 ELFENBEIN

Aus Elfenbein gearbeitete Gegenstände gehörten aufgrund ihres exotischen Materials in der Antike mit zu den kostbarsten Luxusgütern. In Ephesos zählen Elfenbeine neben den Objekten aus Edelmetallen, allen voran jenen aus Gold, den Elektronmünzen und den Bernsteinen zu jenen Fundgattungen, die das archaische Artemision besonders auszeichnen. In der archaischen Siedlung unter der Tetragonos Agora fanden sich zwei Fragmente von aus Elfenbein gefertigten Gegenständen.

1.C.2.1.1 *Trachtbestandteile*

1.C.2.1.1a Nadeln

Kat. 974 lässt sich zu einer Elfenbeinnadel mit im oberen Bereich des Nadelstifts halbkreisförmigem Querschnitt ergänzen. Elfenbeinnadeln finden sich im gesamten ionischen Raum und weit dar-

⁹⁹⁵ Vgl. Boardman 1967, 227; de La Genière – Jolivet 2003, 106 Nr. 5. 7 Abb. 36 (Bronze).

⁹⁹⁶ Vgl. Boardman 1967, 231 Nr. 457. 459 Abb. 151.

⁹⁹⁷ Zu Gerätegriffen mit rechteckigem oder quadratischem Querschnitt vgl. Boardman 1967, 231 Nr. 455. 476 Abb. 151. 152.

über hinaus verbreitet; in Form der Gewandnadel erzielte das wertvolle Elfenbein seine wohl größte Reichweite auch über die unmittelbaren Gesellschaftsspitzen hinaus. In Ephesos ist eine Vielzahl an Gewandnadeln aus Elfenbein aus dem Artemision belegt, wobei sich in der Gestaltung der Nadelköpfe eine große Bandbreite an Typen und Varianten abzeichnet⁹⁹⁸. Für **Kat. 974** kann aufgrund der Erhaltung nur des unteren Teils des Nadelstifts keine typologische Eingrenzung vorgenommen werden; der Fundzusammenhang am Ende der AG Phase IIIb datiert das Stück in das 7. Jahrhundert.

1.C.2.1.2 Anderes

Mit **Kat. 341** liegt das zweite Elfenbeinfragment aus der archaischen Siedlung vor. Es handelt sich um das kleine Eckfragment eines rechtwinkligen Objekts mit gerade abgearbeiteten Seitenflächen und einer ebenso geraden Oberseite; die Unterseite ist komplett verbrochen, weshalb keine weiteren Maßangaben zur Höhe des ursprünglichen Objekts möglich sind. Die erhaltenen Oberflächen, die Spuren einer Brandeinwirkung zeigen, sind poliert und weisen keinen Dekor auf. Wahrscheinlich ist **Kat. 341** zu einer rechteckigen oder quadratischen Elfenbeinplakette zu ergänzen, wie sie als Zierbeschläge, etwa für Möbel, aus Ionien und Anatolien vielfach dokumentiert sind. Auch im Artemision von Ephesos gehören Elfenbeinplaketten, häufig mit eingeritztem und seltener mit plastischem Dekor, zum bekannten Inventar des 7. Jahrhunderts⁹⁹⁹. **Kat. 341** ist über seine Vergesellschaftung in einem Zerstörungsbefund der AG Phase II noch in das zweite Viertel bzw. in die Mitte des 7. Jahrhunderts zu datieren.

⁹⁹⁸ Vgl. Hogarth 1908, 187 f. Taf. 33. 34; Seipel 2008, 248 Nr. 152–156.

⁹⁹⁹ Vgl. Hogarth 1908, 195 f. Nr. 4. 10. 14. 17 Taf. 30; Nr. 1–3. 17. 20 Taf. 31; Nr. 1–4. 13 Taf. 39; Nr. 22–26 Taf. 40; Bammer 1988, 10 Abb. 14; Muss 2008c, 109 Abb. 55; Seipel 2008, 242–244 Nr. 133–138.